Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 85. **Mittwoch den 10. April 1895.** **XIII. Jahrg.**

Der lippesche Thronfolgestreit.

Am Sonnabend wurde der lippesche Landtag eröffnet, den Prinz Adolf zu diesem Tage einberufen hatte. Vor der Eröffnung hatten sich von den 21 Abgeordneten 14 im Schlosse zu Detmold eingefunden, um einer Einladung des Kabinetsministeriums entsprechend eine Botschaft des Prinz-Regenten entgegenzunehmen. Diese 14 Abgeordneten hatten aber vor ihrem Erscheinen erklärt, daß sie, ohne dadurch die eingesetzte Regentschaft als zu Recht bestehend anzuerkennen, lediglich in der Absicht, eine für die schwebende Frage vielleicht bedeutungsvolle Botschaft zu vernehmen, der Einladung in das fürstliche Residenzschloß Folge leisten würden, sich aber gegen irgend welche rechtliche Folgen aus diesem Schritte verwahren müßten und aller etwa gewünschten Aeußerungen über die Einsetzung der Regentschaft enthalten würden. — Die Botschaft des Regenten brachte denn auch die unerwartete, überraschende Mittheilung, daß im Jahre 1893 eine gerichtliche Entmündigung „des nunmehrigen Fürsten" stattgefunden hat. Sodann gab Prinz Adolf in der Botschaft das eidliche Gelöbniß ab, die Regierung gemäß der Verfassung und der Gesetze des Landes und des deutschen Reiches zu führen. — In der dann eröffneten Landtagssitzung widmete zunächst der Präsident von Lengerke dem verstorbenen Fürsten einen warmen Nachruf und machte dann Mittheilung von einer Ausfertigung des Entmündigungsverfahrens über den Prinzen Alexander aus dem Jahre 1893, den ärztlichen Gutachten über den Zustand des Prinzen aus derselben Zeit und einem Gutachten vom 1. April d. J. Dieses Aktenmaterial wurde zur Prüfung einer Kommission von 7 Mitgliedern übergeben. Die Prüfung wird auf jeden Fall die Regierungsunfähigkeit des jetzigen Fürsten in rechtsverbindlicher Form ergeben, wird also zunächst in diesem einen Punkte Klarheit in die Verhältnisse bringen. — Ueber die Berechtigung der Regentschaft entspann sich nun eine sehr lebhafte Debatte. Einige Redner meinten, daß die jetzige Regentschaft nicht zu Recht bestehe und daß der diesbezügliche Erlaß des verstorbenen Fürsten null und nichtig sei, andere Redner erkannten das Recht des Fürsten, einen Regenten aus der Reihe der Agnaten zu ernennen, zwar an, verlangten aber Garantien gegen eine Beschränkung der Rechte der erbherrlichen Linien. Kabinetsminister v. Wolffgramm behauptete demgegenüber, die Ernennung des Regenten stehe allein dem Landesherrn zu als ein Recht der Souveränität. Auch habe der Bundesrath die Rechtmäßigkeit der Regentschaft bereits dadurch anerkannt, daß er keinen Widerspruch gegen den vom Regenten mit Vollmachten versehenen Bundesrathsbevollmächtigten erhoben habe. Ein Protest des Grafen Ferdinand zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld sei beim Bundesrath eingegangen, der angekündigte Protest des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld stehe noch aus. (Graf Ferdinand ist der Chef der Linie, Graf Ernst der nächste Agnat). Präsident v. Lengerke (frk.) betonte mit Entschiedenheit, daß mit dem Tode des Fürsten jede Regierungsbefugniß aufhöre und fragte die Regierung, ob sie bereit sei, mit dem Landtage eine gesetzliche Bestimmung zu vereinbaren für die sofortige Regelung der Thronfolgefrage, da schleunigst gesetzliche Zustände herbeigeführt werden müßten. — Ueber den Beschluß des Landtages liegen noch keine Mittheilungen vor, wir wollen aber schon jetzt erwähnen, daß der gesammte Landtag von der Berechtigung des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld überzeugt ist und jedenfalls alles in seiner Macht Stehende thun wird, um dessen Recht sicher zu stellen. Der vom verstorbenen Fürsten zum Regenten eingesetzte Prinz Adolf ist ein Schwager Sr. Majestät des Kaisers.

Einen Angriff auf die Volksschullehrer

nennt im „Berliner Tageblatt" ein Korrespondent aus Lehrerkreisen die Rede, die Herr Freiherr von Maltzahn-Roidin am 30. v. Mts. im Herrenhause gehalten hat. Wenn auch der betreffende Korrespondent wohl nicht in der Lage war, den stenographischen Bericht über die bezügliche Debatte einzusehen, so hätte dies doch das Mosse'sche Blatt, als dessen Vertrauensmann jener Lehrer sich blos kompromittiren kann, nicht unterlassen sollen. Herr Freiherr von Maltzahn hat nämlich nichts weniger gethan, als „die" Volksschullehrer anzugreifen, er hat vielmehr als wärmster Freund der Volksschule wie deren Lehrer sich ausgesprochen. Seine Rede ging — und das ist es, was deren Tendenz bezeichnet — davon aus, daß „unsere preußischen Volksschulen von jeher der Stolz des preußischen Volkes, der Gegenstand der Nacheiferung anderer Völker, der Gegenstand der treuesten Fürsorge unserer Hohenzollern ausnahmslos gewesen seien." Herr Freiherr von Maltzahn zählte sodann die Aufwendungen, die in der letzten Zeit für die Volksschule gemacht worden sind, auf und stellte die maßlosen Schimpfereien und Bethätigungen krassesten Undanks in pädagogischen Zeitungen, wie „Preußische Lehrerzeitung", „Pädagogische Revue" und „Pädagogische Reform" an den Pranger. Wer sich durch diese sachlichen Darlegungen getroffen fühlt, mag sie immerhin als Angriff bezeichnen; allein sie waren eben ein vollständig berechtigtes Vorgehen gegen diejenigen Volksschullehrer, die ihr Amt und ihren Stand herabwürdigen, beileibe nicht gegen die Allgemeinheit der Volksschullehrer.

Der Kultusminister Herr Dr. Bosse erklärte denn auch sein volles Einverständniß mit den Ausführungen des Herrn Frhrn. von Maltzahn und sagte u. a.: „Ich muß bekennen, es giebt solche Lehrer; ich selbst habe in diesen Wochen Anlaß gehabt, in einer ganzen Zahl von Fällen Lehrern, die in dieser Weise maßlose und rücksichtslose Ansprüche gemacht hatten, vorzuhalten, daß sie durch nichts die Interessen der Lehrer mehr schädigten, als durch solche Maß- und Rücksichtslosigkeit, und mir meine warmen Bestrebungen für das Wohl der Lehrer durch nichts mehr erschwerten, als durch derartige maßlose Forderungen."

Auch der freisinnige Breslauer Oberbürgermeister, Herr Bender, konnte nicht anders, als Herrn v. Maltzahn beipflichten. Er äußerte u. a.: „Ich kann Herrn von Maltzahn versichern, daß er diese Lehrerzeitungen in diesen Exzessen nicht härter verurtheilen kann, als ich. Ich kann auch hinzufügen, daß ich den Worten des Herrn Ministers von Anfang bis zu Ende wohl zustimme. Ich begreife auch garnicht, woher Herr v. Maltzahn annimmt, daß ich in diesem Punkte anderer Ansicht sein sollte als er." Herr Freiherr von Maltzahn erwiderte darauf: „Ich will nur anführen, daß es mir sehr lieb ist, wenn ich mit dem Herrn Oberbürgermeister Bender einig bin. Ich hatte das nicht erwartet, da er sich Notizen gemacht hatte." Schließlich bemerkte noch Herr Graf von Klinkowström: „Ich muß nochmals erklären, daß das, was Herr v. Maltzahn vorgebracht hat, nur Ausnahmen gewesen sind. Daß aber Herr v. Maltzahn diese Ausnahmen hier zur Sprache gebracht hat, kann ich nur dankbar anerkennen."

Aus obigem geht hervor, daß die Volksschullehrer unter allen Umständen sich besser stehen werden, wenn sie zu den Grundsätzen, die Herr Freiherr von Maltzahn im Einverständniß mit dem Kultusminister ausgesprochen hat, sich bekennen, als wenn sie den Verhetzungen der obengenannten pädagogischen Organe und den einseitigen Darstellungen des „Berliner Tageblatts" und der gleichartigen Freisinnpresse Glauben schenken.

Politische Tagesschau.

Eine dreiste Entstellung knüpft die demokratisch-jüdische „Berliner Zeitung" an den Ausgang des Strafverfahrens gegen den früheren Kanzler von Kamerun, Herrn Leist. Das genannte Blatt sucht nämlich das Strafurtheil, das lediglich dem Empfinden des deutschen Volkes entspricht, auf folgende Weise gegen den Fürsten Bismarck auszubeuten. „Mit Befriedigung wird — so liest man in dem Ullstein'schen Organ — in weiten Kreisen die Nation von diesem Urtheil Kenntniß nehmen, welches wesentlich dazu beitragen dürfte, jener „Schneidigkeit" einen Dämpfer aufzusetzen, die als ein Erbe aus der Bismarck'schen Zeit auf gewisse Leute überkommen ist, auf Leute, als deren klassischen Typus man den entblößte Weiber prügelnden „Kanzler von Kamerun" noch lange „schätzen" wird." Bekanntlich sah es zur Bismarck'schen Zeit doch ganz anders in unseren Kolonien aus, als unter dem Regiment Caprivi, das den vollen Beifall der Demokratie hatte. „Schneidige" Beamten wie Leist spielten unter Bismarck in den deutschen Theilen Afrikas keine große Rolle; erst in der Zeit der Vernachlässigung unserer Kolonialpolitik — eine trübe Episode, die sich mit der kurzen Aera Caprivi durchaus deckt — ist diese Art der „Schneidigkeit" zur Geltung gekommen.

In großer Aufregung ist die jüdische Presse aller Länder über den Sieg der Antisemiten bei den Wiener Gemeinderathswahlen. Von Wiener Blättern wird der österreichischen Regierung nahegelegt, die antisemitische Gemeindevertretung zu beseitigen, und die Stadtverwaltung Wiens durch einen Staats-

Magelone.

Roman von B. von der Lanken.

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Herr von Preuß hatte vornehme Verbindungen in Berlin, in diese Kreise führte er auch den jüngern Freund ein, wodurch Rolf einen höchst amüsanten Winter verlebt hatte und einem ebensolchen entgegen ging. — In dem Baron waren alle Eigenschaften eines eleganten, etwas leichtlebigen Kavaliers vereinigt und einem weniger festen Charakter als dem Rolf's hätte diese Freundschaft leicht gefährlich werden können.

Seit seiner Ankunft auf Helldringen beschäftigten sich Gaston's Gedanken unausgesetzt mit Magelone Dyrfurt; er mußte selbst über sich lächeln. Diese reizende, junge Menschenblume, deren ganzes Empfinden und Denken noch in der Knospe ruhte, die sich ihr Urtheil über Welt und Menschen nur aus dem eigenen Köpfchen heraus bildete, interessirte ihn in außergewöhnlicher Weise. An Magelone war alles Leben und Bewegung; die Lust am Dasein leuchtete ihr aus den Augen, spielend gewann sie die Herzen, ohne gerade großen Werth auf solchen Erfolg zu legen; die Liebe und Bewunderung, die ihr von allen Seiten, von Hoch und Niedrig, von Männlein und Weiblein entgegengebracht wurden, nahm sie als etwas ihr Zukommendes mit kindlicher Unbefangenheit, aber auch ohne Ueberhebung entgegen, und gerade hierin lag für Baron von Preuß ein eigenartiger Zauber. Liebte er dies Mädchen?

Als dieser Gedanke nach vierundzwanzigstündigem Aufenthalt in Helldringen zum ersten Mal in seiner Seele Raum gewann, mußte er wieder über sich lächeln. Er war eben mit Magelone und Rolf von einem Spazierritt heimgekehrt; Lona war eine brillante Reiterin, wie verwachsen mit dem Pferd erschien das schlanke Figürchen, und Gaston hatte kaum den Blick von ihr zu wenden vermocht.

„Wer folgt mir?" rief sie da plötzlich, einen breiten hochufrigen Graben nehmend, und winkte den Herren von der anderen Seite mit der Reitpeitsche einen Gruß zu.

„Ich, und ging's direkt in die Unterwelt. Hoplah!" rief der Baron; sein Brauner sträubte sich einen Moment und stieg dann leicht in die Höhe.

„Hoplah!" rief Preuß noch einmal — ein scharfer Hieb mit der Gerte begleitete den Anruf, die Sporen bohrten sich dem Thiere in die Flanken, mit einem gewaltigen Sprung war es drüben.

„Das war gut gemacht, Herr von Preuß," rief Lona. „Sie haben Kourage!"

Er lachte amüsirt über ihr Lob.

„Haben Sie mich für einen Feigling gehalten, Gnädigste?"

„O nein, aber — — —"

„Kein aber, Ihnen folgte ich und wär's mein Tod gewesen."

Jetzt lachte sie übermüthig auf.

„Das, Baron wäre ja aber ganz zwecklos gewesen in diesem Fall. Sehen Sie, Rolf reitet über die Brücke und ist auch in kaum einer Minute bei uns."

Damit hatte sie ihr Rößlein gewandt und war ihrem Vetter entgegen gesprengt. Rolf passirte im Schritt die Brücke; eine Wolke lag auf seiner Stirn; er schüttelte mißbilligend den Kopf.

„Welche Unvorsichtigkeit, Lona! Du weißt, wie schlüpfrig der Boden von dem anhaltenden Regen ist und, die Hauptsache, wie ungern der Braune springt. Was hatte dies Wagestück, zu dem Du Gaston verleitetest, für einen Zweck?"

„Gar keinen, es machte mir Spaß!" Sie schmollte dabei ein bischen, und das stand ihr reizend.

„Man bringt aber seine Gäste nicht in Gefahr!"

„Er brauchte mir ja nicht zu folgen!" Das Schmollmündchen wurde ausgeprägter.

„Magelone!"

Sie schwieg.

„Sei doch nicht böse, Rolf", hob sie endlich an, ehe Gaston sie erreicht, der ihr etwas herabgestimmt nachritt, „es ist ja alles glücklich abgelaufen. Sei wieder gut, Du Brummbär, ja?"

Sie klopfte ihm auf die Schulter und sah ihn bittend an; ein Lächeln zuckte um seinen Mund. Nichts hiervon entging dem Baron, auch nicht der Schimmer von Glück, der Beider Züge verklärte . . .

Und nun saß er auf der Fensterbank seines Zimmers und blickte in den stillen Herbstabend hinaus, und der weltgewandte Mann fragte sich wieder und in allem Ernst, ob er dies junge, zwanzigjährige Geschöpf wirklich lieben könnte, mit jener wahren, edlen Liebe — — —

Es klopfte.

„Herein!"

Ein Diener rief ihn zum Thee in den Salon, und der Baron hatte ein Gefühl, als ob ihm diese Unterbrechung seines Gedankenganges eine wirkliche Erleichterung sei. Er trat vor den Spiegel, fuhr mit der Taschenbürste noch einmal über das glänzende, schwarze Haar, strich den langen Schnurrbart nach beiden Seiten, warf einen prüfenden Blick auf seine schön gepflegten Fingernägel und schritt dann, ein Liedchen trällernd, die Treppe hinab; als ihm Frau von Velten's niedliche Zofe begegnete, kniff er sie im Vorübergehen leicht auf die Wange und rief ihr ein Scherzwort zu.

III.

Der festliche Tag war herangekommen, die Bühne im geräumigen Gartensaal hergerichtet, im Halbkreis waren Sessel und Stühle aufgestellt und zum Theil von den bereits eingetroffenen Gästen besetzt. Man unterhielt sich halblaut, scherzte über die zu erwartende Aufführung, und eine gewisse erwartungsvolle Spannung machte sich geltend.

Hinter dem Vorhang aber entwickelte sich ein bunt bewegtes Leben, angehaucht von dem geheimnißvollen Zauber der wirklichen Künstlerwelt. Die Stimmung des mannigfach kostümirten Völkchens war Dank dem voraufgegangenen vorzüglichen Diner und den Weinen feinster Marke eine sehr gehobene, mit den Alltagskleidern hatte man gleichsam auch den Alltagsmenschen abgelegt, der Verkehr zwischen Herren und Damen war ungezwungen, die Fesseln streng konventioneller Formen waren ein wenig gelockert; manch' übermüthiges Scherzwort, manch' heiteres Lachen ertönte.

Der Friseur ging mit Puderschachtel und Schminkbüchschen von Einem zum Andern; hier gab er durch einen feinen schwarzen Strich den Augen eines Rittermannes einen mehr feurigen Ausdruck, dort stäubte er mit der Reismehl-Büchse sanft über Komtesse Bornfeldt's zu lebhaft geröthete Wangen oder drehte die Schnurrbartspitzen des Trompeters von Säckingen kecker empor.

Herr von Preuß, um doch wenigstens in Magelone's Nähe sein zu dürfen, hatte sich willig gezeigt, als „Lazzaroni" inmitten eines Volkshaufens bei einer italienischen Straßenscene auf den Stufen einer Kapelle zu lagern.

(Fortsetzung folgt.)

kommissar leiten zu lassen, selbstverständlich mit besonderer Berücksichtigung der jüdischen Interessen, wie sie bisher dort obwalleten. Außerdem wird verschämt die Nothwendigkeit von Ausnahmegesetzen gegen die Antisemiten angedeutet. Das ist der politische „Freisinn" des jüdischen Liberalismus!

Aus Rom wird die Verlobung des Kronprinzen von Italien mit der Prinzessin Alexandra Luise von Sachsen-Coburg-Gotha amtlich gemeldet. Der Kronprinz von Italien (Prinz von Neapel) ist am 11. November 1869 zu Neapel geboren. Die Braut, dritte Tochter des Herzogs Alfred von Sachsen-Coburg und Gotha und seiner Gemahlin Maria, Großfürstin von Rußland, ist zu Coburg am 1. September 1878 geboren.

Die „Köln. Ztg." meldet aus Belgrad: Truppen sind in Eilmärschen nach verschiedenen Flecken im Innern des Landes unterwegs, wo heftige Kämpfe zwischen der Gendarmerie und der Bevölkerung entstanden. Eine Anzahl von Gemeinden ist von Militär eingeschlossen.

Aus Hongkong meldet „Reuters Bureau": Gegenwärtig befinden sich 40 japanische Transportschiffe auf der Höhe der Pescadores-Inseln. Es verlautet, daß ein Angriff auf Canton beabsichtigt sei, wo die Chinesen durch Versenken von Torpedos in der Flußmündung die Vertheidigung vorbereiten.

Aus Madagaskar liegen folgende Meldungen vor: Infolge einer Meinungsverschiedenheit zwischen den Hovas und den ausländischen Offizieren hat der englische Oberst Shervington die madagassische Armee verlassen und befindet sich jetzt auf dem Wege nach der Küste. — Die madagassische Armee ist auf dem Wege nach der Küste.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. April 1895.

— Nach der Rückkehr aus Kiel wohnte der Kaiser gestern Vormittag mit der Kaiserin in der Dominterimskirche dem Gottesdienste bei. Heute beglückwünschte der Kaiser und die Kaiserin die Prinzessin Friedrich Leopold, die ihr 29. Lebensjahr vollendet. Mit der Mutter zugleich feierte der jüngste, vor zwei Jahren geborene Sohn, Prinz Friedrich Karl seinen Geburtstag.

— Dem Generaladjutanten und kommandirenden General des 9. Armeekorps, Grafen Waldersee, welcher am 8. April sein 62. Lebensjahr vollendete, hat der Kaiser durch einen Spezialabgesandten, der auch gleichzeitig noch ein sehr werthvolles Geburtstaggeschenk mitgenommen hat, seine Glückwünsche übersandt.

— Nach der „Kreuzztg." sind die vom Landtag genehmigten Gesetzentwürfe betreffend die Wittwen- und Waisenfonds evangelischer Pfarrer sowie die Herabsetzung der Pfarrbeiträge vom Kaiser heute vollzogen worden.

— Die Mittheilung, daß Kaiser Franz Josef den Kaisermanövern in Stettin beizuwohnen gedenke, wird offiziös bestätigt, doch sind der Zeitpunkt des Eintreffens und die Dauer der Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich in Stettin noch nicht festgestellt.

— In Dresden ist der Generallieutenant v. d. Osten-Sacken im Alter von 84 Jahren gestorben.

— In Friedrichsruh trafen am Montag 400 Lehrer an höheren Schulen Preußens ein, welche dem Fürsten Bismarck eine Ovation darbrachten und als Ehrengabe eine wundervoll ausgeführte Votivtafel, ein Meisterwerk deutscher Goldschmiedekunst, überreichten. Die Mitte der Tafel zeigt die Gestalt der Siemering'schen Germania in dem Bewußtsein ihrer Sicherheit und Kraft. Dieselbe ist in Limoges-Emaille von Professor Bastanier künstlerisch vollendet ausgeführt. Darüber ist das Portrait Kaiser Wilhelms I. angebracht und zwar in Onyx geschnitten. Wegen der außerordentlichen Schönheit und Größe des Edelsteins dürfte diese Gemme eine besondere Seltenheit sein. Umgeben ist das ganze von einem in Silber getriebenen, stark vergoldeten Rahmen, an dessen oberem Theile sich eine Kaiserkrone befindet, während an den unteren Ecken zwei französische Kürassierhelme — Trophäen — angebracht sind. Die schlichte Inschrift am unteren Ende der Tafel lautet: „Sr. Durchlaucht dem Fürsten Bismarck am 1. April 1895 die Lehrerschaft der höheren Schulen Preußens."

— Zu dem Bismarckdenkmal, welches die alten Herren der Korps auf der Rudelsburg zu errichten beschlossen haben, hat der Kaiser einen namhaften Betrag gezeichnet.

— Der Landwirthschaftsminister Freiherr v. Hammerstein hat neuerdings Medaillen in Bronze und Silber mit Fischerei-Emblemen und der Inschrift „Verdienst um die Fischerei" prägen lassen, die bei öffentlichen Ausstellungen als Anerkennung für Leistungen auf dem Gebiete der Binnen- und Seefischerei verliehen werden sollen.

— Offiziösem Vernehmen nach ist der Unterstaatssekretär v. Rothenhan zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädikat Exzellenz ernannt worden.

— Der „Post" zufolge ist die kürzlich von der „Kreuzztg." verbreitete Nachricht, Prinz Arenberg sei von der Leitung der Abtheilung Berlin der deutschen Kolonialgesellschaft zurückgetreten, verfrüht gewesen. Nachdem die Mitglieder der Abtheilung, die wegen der Abstimmung des Prinzen bei der Bismarck-Debatte im Reichstag Einspruch gegen dessen weitere Präsidentenschaft erhoben hatten, ihre Bedenken haben fallen lassen und nachdem die Erklärung von der Abtheilung abgegeben worden ist, daß im Interesse der allgemeinen kolonialen Sache innerhalb des Vereins von jeder politischen Erwägung Abstand genommen werden solle, wird Prinz Arenberg, der gegenwärtig in Spanien weilt, vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach den Vorsitz in der Abtheilung Berlin der deutschen Kolonialgesellschaft weiterführen. Dieser Hoffnung giebt auch der geschäftsführende Vorsitzende der Abtheilung Berlin, Graf Schweinitz in einem Schreiben an die „Nordd. Allg. Ztg." Ausdruck.

— Die Parade in Rendsburg, die bei den Feierlichkeiten zur Eröffnung des Nordostsee-Kanals stattfinden sollte, ist abbestellt worden und zwar, weil die Zeit für eine Truppenschau fehlt, wenn das Programm nicht noch auf einen weiteren Tag ausgedehnt werden soll. Die bereits in Angriff genommenen Vorarbeiten, besonders wegen Schaffung eines Paradezeltes sind eingestellt.

— Infolge einer Gesammteingabe von Volksschullehrern über die Besoldungsverhältnisse hat der Kultusminister folgendes verfügt: „Auf das Gesuch, in welchem Ew. Wohlgeboren und die Mitunterzeichner desselben bitten, die Volksschullehrer auf dem Lande mit denen in den Städten hinsichtlich des Diensteinkommens möglichst gleichzustellen, bemerke ich, daß die Verhandlungen wegen gesetzlicher Regelung der Volksschullehrergehälter noch schweben. Auf allgemeine Gesuche von Lehrervereinen oder von einer größeren Anzahl verschiedenen Orten angehöriger Lehrer vermag ich den Besoldungsverhältnissen der einzelnen Lehrer nicht näher zu treten. Indessen bleibt jedem einzelnen Gesuchsteller überlassen, der vorgesetzten königlichen Regierung die Unzulänglichkeiten seines Stelleneinkommens nachzuweisen. In diesem Fall wird die königliche Regierung auch vor der Entscheidung über die gedachte gesetzliche Regelung eine entsprechende Aufbesserung in Erwägung nehmen."

— Zu den Personalveränderungen in der Preßabtheilung des Bundes der Landwirthe, aus welcher die Herren Dr. Gebel und J. Hoffmann ausscheiden, bemerkt die „Kreuzztg.": Interessant ist die politische Karriere des Herrn Dr. Gebel: erst Redakteur des im Helldorffschen Sinne konservativen „Bromberger Tageblatts", dann beim Bund der Landwirthe, jetzt wird er Leiter des „parteilosen" Lokalanzeigers! Ein vielseitiger Herr!

— Nach der „Deutschen Warte" wurde gegen einen höheren Berliner Richter wegen nachträglicher Abänderung eines publizirten Urtheiles das Disziplinarverfahren eröffnet.

Leipzig, 6. April. Auf dem heute hier auf Einladung des Vorortes Hamburg zusammengetretenen Delegirtentage der deutschen Journalisten- und Schriftstellervereine wurde die Gründung eines Verbandes deutscher Journalisten und Schriftsteller endgültig und zwar einstimmig beschlossen. Die vorgeschlagenen Satzungen wurden angenommen, desgleichen auch die Normalsatzungen für Schieds- und Ehrengerichte. Anwesend waren Vertreter der Journalisten- und Schriftsteller-Vereinigungen von Hamburg, München, Wien, Berlin, Dresden, Frankfurt a. M. und Mannheim, die insgesammt 1564 Mitglieder vertraten.

Baden-Baden, 6. April. Ein deutscher Flottenverein ist hier gegründet, welcher bezweckt, freiwillige Mittel zur Vermehrung der deutschen Kriegsflotte aufzubringen. Im In- und Auslande sollen Zweigvereine gegründet werden. Ein Aufruf ist bereits erlassen.

Ausland.

Wien, 8. April. Der italienische Botschafter in Petersburg, Cartopassi, welcher wegen Kränklichkeit am Freitag aus Bukarest nach Wien gekommen war, um einen ihm bewilligten Urlaub an der ligurischen Riviera zu verbringee, wurde hier plötzlich schwer krank und verstarb in der letzten Nacht. Sein Leichnam wird nach Italien geschafft werden.

Petersburg, 6. April. Bei dem gestrigen Prunkmahle zu Ehren des Generals v. Werder im Anitschkow-Palais, zu welchem das Kaiserpaar von Zarskoje-Selo herübergekommen war, brachte der Kaiser den ersten Trinkspruch auf Kaiser Wilhelm, den zweiten auf General v. Werder aus, und gebrauchte dabei, wie überhaupt bei der ganzen Unterhaltung, die deutsche Sprache, die er bekanntlich vollkommen beherrscht.

Provinzialnachrichten.

Briesen, 6. April. (Im hiesigen Gewerbe-Verein) hielt heute Abend Herr Jenz Lützen, Dozent an der Humboldt-Akademie in Berlin, auf Veranlassung des Verbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung zu Danzig einen sehr interessanten Vortrag über das Thema: „Der Untergang der Erde am 13. November 1899." Der über 1½ Stunden währende Vortrag wurde durch herrliche Lichtbilder veranschaulicht. Im ersten Theile zeigte Herr Lützen die Entstehung der Himmelskörper nach Kant. Alle Körper der Welten bestehen aus einem unbekannten Urstoffe, welcher anfangs gasförmig den Weltraum ausfüllte, durch die Rotation gruppirte sich derselbe und bildete Nebelbilder, Kugeln, Ringe, wie ihn der Saturn heute noch besitzt, in Gasform. Die Schlackenbildung rief dunkle Flecken hervor, z. B. die Flecken auf unserer Sonne; sie bildeten eine Kruste wie sie die Erde besitzt. Die Sonne sendet durch ihre dünne Rinde Feuersäulen empor, welche in wenigen Minuten sechsmal höher steigen, als die Entfernung des Mondes beträgt, die letzten Athemzüge sind unsere feuerspeienden Berge. Abgekühlt bis in das Innerste ist der Mond, er ist todt, ohne Luft und Lebewesen und doch der Liebling aller Liebenden. Wenn Körper entstehen, so müssen sie auch vergehen. Ihre Zerstörung kann durch Zerplatzen à la Bombe oder durch Zusammenstöße geschehen. Ersteres wird gern zum Gruselichmachen der Leute gebraucht und selbst durch Bilder vor die Augen geführt, wissenschaftlich ist es aber nicht; letzteres tritt häufig auf. Sobald zwei Weltkörper, besonders in den Sternhaufen, zusammenstoßen, werden sie gasförmig, erglühen und vereinigen sich. Dieses geschieht urplötzlich, wie es Tycho de Brahe erlebt hat. Unsere Sternschnuppen sind nichts weiter als Ueberreste von Zusammenstößen. Würde der am 13. November 1899 stattfindende Zusammenstoß mit einem anderen Planeten oder einem Monde geschehen, dann wäre der Untergang unserer Erde gewiß, es ist aber nur ein Komet, der der Erde einen Besuch abstatten wird, und nicht einmal ein Petroleumkomet, der durch seinen Druck eine Entzündung der Erdoberfläche hervorrufen könnte, sondern es ist ein bekannter Röhrenkomet, welcher alle 33 Jahre wiederkehrt. So wenig er uns 1833, 1866 geschadet hat, so wenig wird er uns 1899 unangenehm werden und niemand wird seine Nähe spüren; der herrlichste Sternschnuppenregen wird das einzige Zeichen seines Daseins geben. Reichen Beifall erntete der Redner und mancher, der doch mit einiger Sorge dem 13. November 1899 entgegengesehen, ging erleichtert und ruhigen Herzens nach Hause.

Aus der Culmer Stadtniederung, 7. April. (Die Wasserkalamität) vergrößert sich von Tag zu Tag. Der Lunauer Kirchenweg ist schon seit einiger Zeit nicht mehr passirbar. Die Gottesdienste, sowie der Konfirmationsunterricht können von den Bewohnern einzelner Ortschaften nicht besucht werden. Auch die Chaussee Schöneich-Mischke ist durch den Wellenschlag der Weichsel wieder gefährdet. Es mußten deswegen Faschinen gelegt werden.

Graudenz, 7. April. (Blutvergiftung.) Als dieser Tage der Kaufmann Kiewe seiner schwerkranken Tochter Medizin reichte, biß die Kranke dem Vater in den Finger. Infolge der eingetretenen Blutvergiftung schwebt Herr K. in ernster Gefahr.

Graudenz, 8. April. (Blutige Schlägerei.) In der Kasernenstraße gerieth Sonntag Abend gegen 6 Uhr der in der Festungsstraße wohnende Arbeiter Buchholz mit zwei Artilleristen in Streit. Die Soldaten zogen blank, und einer von ihnen spaltete dem B. mit einem Säbelhiebe den Schädel. B. wurde in das städtische Krankenhaus geschafft, wo er schwer krank darnieder liegt.

Schlochau, 7. April. (Apothekenverkauf.) Herr Apotheker Radecke hat seine hiesige Apotheke an einen Berliner Apotheker verkauft und übernimmt eine Apotheke in Breslau.

Konitz, 6. April. (Einer rohen Gewaltthat,) welche ein Menschenleben gekostet hat, machte sich bei der Frühjahrsaushebung in Prechlau am Donnerstag ein zur Gestellung gekommener Knecht schuldig. Im Verlaufe einer gewöhnlichen Zänkerei mit einem anderen Militärpflichtigen brachte derselbe dem Anderen mit dem Messer drei Stiche am Kopfe bei. Der erste spaltete dem bedauernswerthen Opfer die Nase, der zweite führte eine Verletzung an der Stirn herbei und der dritte, der gefährlichste, drang hinter dem Ohr in den Kopf hinein. Mit einem Wehlaut sank der Getroffene zu Boden und war nach 5 Minuten verschieden. Der Thäter, der keine Reue über seine verruchte Rohheit an den Tag legt, wurde gefesselt in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Konitz, 8. April. (Plötzlicher Tod.) Der Schuhmachermeister Zindler, ein schon ziemlich bejahrter, ordentlicher Handwerksmeister, wurde heute Vormittag, als er in der Saenger'schen Restauration ein Soolei verzehrte, vom Schlage getroffen und wurde wie leblos von hilfreichen Händen in seine Wohnung am Königsplatz gebracht, wo der Tod konstatirt wurde. Der Jammer der Hinterbliebenen beim Anblick des todten Ernährers war ein erschütternder.

Marienburg, 8. April. (Personalien.) Der bisherige Rektor Pudor in Marienburg ist endgiltig zum Kreis-Schulinspektor in Putzig ernannt.

Danzig, 7. April. (Selbstmord.) Der frühere Agent Albert B. hat sich vorgestern infolge eines ehelichen Streites erhängt. Er bedrohte und schlug seine Ehefrau, weshalb diese mehrere Nachbarn heranrief. Beim Erscheinen derselben lief B. auf den Boden seiner Wohnung und schloß sich dort ein; als man einige Zeit später nach ihm forschte, fand man ihn an einem Strick hängend. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Danzig, 8. April. (Verschiedenes.) In der Aula der Scherler'schen Schule wurde heute Vormittag die Ausstellung der Gewinne eröffnet, welche für die am Mittwoch beginnende Ziehung der Lotterie zum Besten der Erbauung eines Lehrerinnen-Feierabendhauses für Westpreußen bestimmt sind. In Danzig und in der ganzen Provinz haben Damen an der Fertigstellung der Gewinne gearbeitet, und eine solche Fülle von Gaben ist bei der Vorsitzenden, Fräulein Petri eingegangen, daß bedeutend mehr Gewinne eingestellt werden konnten, als zuerst beabsichtigt war. Auf mehreren Tafeln sind die Sachen in geschmackvollster Weise arrangirt. Die Hauptgewinne, ein silbernes Eßbesteck, ein Porzellanservice, ein Schreibtisch und ein kostbarer Teppich, fanden den ungetheiltesten Beifall aller Besucher. Der Absatz der Loose in Stadt und Provinz ist ein so vorzüglicher gewesen, daß schon seit Wochen keine Loose mehr zu haben sind. — Der hiesige katholische Gesellenverein läßt in dem für 80 000 Mark angekauften Grundstück der früheren Kilg'schen Brauerei neben einem geräumigen Vereinssaal auch ein Gesellenhospiz einrichten. — Der einer sehr angesehenen Danziger Familie angehörende Elektrotechniker Otto Th. vergiftete sich gestern im Ausschank der Bötzow'schen Brauerei in der Friedrichstraße in Berlin und gab auf dem Transport nach der Charitee seinen Geist auf. Die Ursache des Selbstmordes ist unbekannt. — Ein Mordanfall ist gestern Abend auf den Schutzmann Gliese verübt worden. G. paßte seit mehreren Tagen in der Nähe von Petershagen auf zwei verdächtige Personen auf. Gestern Abend nun glaubte der Beamte die beiden Burschen in ein Haus hineingehen zu sehen und folgte ihnen. Als er die nicht erleuchtete Treppe hinaufstieg, erhielt er plötzlich aus dem Hinterhalt einen wuchtigen Axthieb, der ihm eine furchtbare Verletzung am Kopfe beibrachte, ein zweiter Hieb traf die linke Hand, die Sehnen derselben fast völlig durchschneidend. Der Schwerverletzte stürzte rücklings die Treppe hinunter und blieb im Hausflur besinnungslos liegen. Dort wurde er gefunden und in das städtische Krankenhaus gebracht, und wurden die Verletzungen als so schwer erkannt, daß die äußerste Gefahr für das Leben zu befürchten ist. Heute Morgen war der Verletzte noch nicht wieder zur Besinnung gekommen, sodaß eine Vernehmung bisher unmöglich war. Der Haupttattentäter, der Arbeiter Spodowski, wurde noch gestern Abend verhaftet.

Freystadt, 7. April. (Der hiesige Bürgermeister Herr Patschke) ist zum Bürgermeister der Kreisstadt Angerburg Ostpr. gewählt worden. Unsere Stadt verliert in ihm einen äußerst tüchtigen und umsichtigen Verwaltungsbeamten, der sich hier allgemeiner Liebe erfreut.

Bartenstein, 6. April. (Ein Zeichen der Zeit.) Der Besitzer eines Gutes von 672 Morgen Größe suchte einen Wirthschaftsinspektor. Auf eine dieserhalb von ihm erlassene Annonce meldeten sich — 67 Inspektoren, trotzdem für die Stelle nur 400 Mk. jährlich an Gehalt ausgesetzt waren.

Aus der Rominter Haide, 5. April. (Schnepfenjagd.) Wie in den letzten Jahren überhaupt, so fällt auch in diesem Frühlinge die Jagd auf Waldschnepfen wenig ergiebig aus. Die zahlreichen Bestellungen der Wildhandlungen können daher auch nicht annähernd befriedigt werden. Der Grund des Eingehens dieses Flugwildes ist zum größten Theil in dem schonungslosen Niederschießen der Vögel in den Brutstätten Rußlands zu suchen.

Königsberg, 6. April. (Hoch klingt das Lied vom braven Mann), der auf dem Wyßtyter See neun Menschenleben rettete. Aber ziemlich spät erklingt es, denn der brave Ostpreuße brachte seine beherzte That seiner Zeit nicht an die große Glocke, und so kommt es, daß sie jetzt, acht Wochen nach der Rettung in die Oeffentlichkeit gelangt. Es war Anfang Februar, als mehrere Schlitten, die über den mit Eis bedeckten Wyßtyter See fuhren, einbrachen und alle zwölf Mann in der Tiefe versanken. Sämmtliche Personen wurden damals aus dem Wasser gezogen, zwei wurden allerdings das Opfer der schauerlichen Katastrophe. Die Rettung der Uebrigen aber hat der Arbeiter August Zeil-Gr. Kallweitschen bewirkt, und das kam so: Alle zwölf Mann geriethen unter das Eis; er selbst gehörte zu ihnen. Ihm allein gelang es jedoch, sich am Eis festzuhalten und sich emporzuziehen. Das Eis war an der Einbruchsstelle aber sehr dünn, weil der See dort ca. 40 Fuß tief ist, und an solchen Stellen ist das Eis immer schwächer. Zu wiederholten Malen brach es ab, wo er sich anhielt, und er tauchte wiederholt unter. Als er endlich wieder an die Oberfläche kam, legte er ein Brett, das von einem Schlitten übrig geblieben war, auf das Eis und sich darauf. Erst durch freiwilliges Untertauchen gelang es ihm, einen seiner Genossen zu fassen und emporzuziehen. Diese Rettungsarbeit setzte er dann im Verein mit dem Geretteten fort und förderte glücklich alle Mannschaften zu Tage. Zwei waren, wie schon gesagt, todt; aber neun verdanken ihm ihr Leben. Solche That ist gewiß werth, wenn auch erst nach acht Wochen, bekannt zu werden!

Königsberg, 8. April. (Verschiedenes.) Der Kanzler im Königreich Preußen, Oberlandesgerichts-Präsident Ernst von Holleben, legt am heutigen Tage sein 80. Lebensjahr zurück. Schon in früher Morgenstunde wurde dem Herrn Kanzler das Portrait des Kaisers nebst einem eigenhändigen Schreiben des Monarchen zugestellt und zu gleicher Zeit gingen Telegramme und Glückwunschschreiben in großer Zahl ein. — Mit der Norddeutschen Gewerbeausstellung wird auch eine Lotterie verbunden sein, welche durch Erlaß des Herrn Ministers des Innern für den ganzen Umfang der Monarchie genehmigt ist. Der Vertrieb der Lose erfolgt durch den General-Kollekteur F. Jacobson, in Firma Leo Wolf hierselbst. Es gelangen 3167 Gewinne, im Gesammtwerthe von 100 000 Mark zur Verlosung. Die Gewinne, Ausstellungs-Gegenstände der Norddeutschen Gewerbe-Ausstellung, zerfallen in drei Klassen im Werthe von 20 000 M. bis 500 M., sie bestehen in bestimmten, vom Komitee angekauften Werthgegenständen. Die weiteren Gewinne im Werthe von 200, 100 und 50 Mark bestehen ebenfalls in bestimmten Gegenständen, welche das Komitee von Ausstellern ankauft; doch werden statt dieser Gewinngegenstände nach Wahl der Inhaber der Gewinnlose auch Tauschanweisungen ausgegeben, welche berechtigen, von dem Aussteller des Gewinngegenstandes andere Waaren in gleichem Werthe an Stelle des Gewinngegenstandes zu entnehmen. Die Ziehung findet am 5. August 1895 und an den folgenden Tagen im Saale von Hufenpark vor dem Ausstellungsplatze öffentlich vor Notar und Zeugen statt. Der erste Hauptgewinn ist von den zur Ausstellung bestimmten Gegenständen der Herren D. Aron und Karl Steyl, je zur Hälfte bereits angekauft und besteht in Werthgegenständen aus Gold, Silber und Edelsteinen im Gesammtwerthe von 20 000 Mark, welche dem glücklichen Gewinner für eine Mark, soviel kostet das Los, zufallen werden. Der zweite Hauptgewinn im Werthe von 10 000 M. umfaßt gleichfalls Gold- und Silbersachen aus den Geschäften der Herrn H. Nicolai und Ed. Kalk. Den dritten Hauptgewinn soll Westpreußen und zwar eine Elbinger Firma liefern. — Wie groß nicht nur die Ortskenntniß, sondern auch die Ausdauer der Tauben ist, lehrt nachstehender Vorfall: Der Besitzer A. in unserer Nachbarschaft K. hatte ein paar Rassetauben von einem zwei Meilen entfernten Taubenzüchter käuflich erworben, die er zur Gewöhnung an die neue Stelle vierzehn Tage im Schlage verborgen hielt. Nach dieser Zeit ließ man die Thierchen versuchsweise, nachdem man ihnen die Flügel gebunden, heraus. Als der Besitzer des Abends den Schlag schließen wollte, waren die Tauben verschwunden. Nach acht Tagen theilte ihm der Verkäufer mit, daß die Tauben mit verbundenen Flügeln bei ihm sich wieder eingefunden hätten. Die Thierchen haben also den 15 Kilometer langen Weg zu Fuß zurückgelegt. — In unsere samländischen Forsten sind die Waldschnepfen ziemlich zahlreich eingefallen. Der Preis stellt sich auf 3,50 M. pro Stück.

Argenau, 7. April. (Diebstähle. Zur Hundebesteuerung.) In einem hiesigen Lokale wurden zwei Herren aus S. ihre Ueberzieher gestohlen, desgl. in derselben Nacht in Plonkowo 5 Enten und 12 Hühner. Von den Thätern beider Diebstähle ist bisher keine Spur entdeckt. — Durch die neue in Kraft getretene Hundebesteuerung auf dem Lande haben verschiedene Hundebesitzer sich veranlaßt gesehen, ihre Hunde zu tödten. So wurden in einem benachbarten Dorfe an einem Tage nicht weniger als 10 Hunde erschossen.

Schulitz, 7. April. (Einsegnung.) Gestern fand die Einsegnung der Konfirmanden in der evangelischen Kirche durch Herrn Pastor Greulich statt. Es wurden 42 Knaben und 38 Mädchen eingesegnet.

Bromberg, 7. April. (Bund der Landwirthe.) Gestern Nachmittag tagte im Schützenhause hierselbst der Bund der Landwirthe, Ortsgruppe Bromberg. In derselben sollte Direktor Roesicke einen Vortrag halten. Derselbe war aber nicht erschienen, an seine Stelle war Herr Aschendorf aus Berlin anwesend. Nachdem Major Endell-Kierksz die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet hatte, hielt Herr Aschendorf einen längeren Vortrag, in welchem er sich in ausführlicher Weise über die Nothlage der Landwirthschaft ausließ. Nach Herrn Aschendorf sprach der Vorsitzende Major Endell und führte die Mittel an, durch welche die Landwirthschaft aus ihrer Nothlage befreit werden könnte. Was die Regierung bis jetzt vorgeschlagen, wie die Abänderung des Spiritus- und Zuckersteuergesetzes, die Ermäßigung der Tarife rc. genüge nicht. Eher schon ließe sich hören die Absperrung der Nachbargrenzen zum Schutze gegen die Viehseuchen. Ferner sei ein Gesetz nothwendig zum Schutze gegen Butter-Verfälschung. Deshalb müsse ein Margarinegesetz verlangt werden, dahin gehend, daß die Margarine gefärbt werde. Dann aber, und das betont Redner ganz besonders, verlange der Bund der Landwirthe die Annahme des Antrages Kanitz, für den er — der Redner — voll und ganz eintrete. Derselbe würde in einem Jahre nach ungefährer Berechnung 253 Millionen einbringen, die der Landwirthschaft zu Gute kämen. In der Diskussion sprach Herr Forstsekretär Neumann seine Freude darüber aus, daß der Bund der Landwirthe immer mehr ein Bund geworden, welcher nunmehr auch seine Spitze gegen den Feind unserer produktiven Stände, das Judenthum richte. Redner richtet an den Vorstand die Bitte, der antisemitischen Partei bei den Wahlen keine Steine in den Weg zu legen. Der Vorsitzende Herr Rittergutsbesitzer Falkenthal-Slupowo erklärte, solange die deutschsoziale Partei wirklich nationale Tendenzen verfolge, werde der Bund ihren Bestrebungen nicht entgegentreten und er begrüße das Eintreten der deutsch-sozialen Partei für die Ziele des Bundes der Landwirthe; mit einem Manne aber wie Ahlwardt würden die Landwirthe natürlich nie zusammen gehen! Nach einem Schlußwort von Herrn Endell wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Bund der Landwirthe geschlossen.

Wreschen, 7. April. (Die Pferde-Einfuhr aus Russisch-Polen) auf den Grenzübergängen Strzalkowo, Borzykowo und Pogorzelice ist zur Zeit sehr bedeutend, sie beträgt wöchentlich 400—500 Stück.

Stolp, 8. April. (Ruchlose That.) In der vergangenen Nacht wurde die neugepflanzte Bismarckeiche mit einem scharfen Instrument halb durchschnitten und eine Spanne lang ausgekerbt, so daß sie eingehen muß. Der ruchlose Thäter ist unbekannt.

Stettin, 6. April. (Konservativer Provinzialverein.) Auf der Generalversammlung des konservativen Provinzialvereins für Pommern wurden zwei Resolutionen betreffend die politische Arbeit an den Tagelöhnern angenommen. Die Resolution des Pastors Hoppe-Blumberg, als die politisch bedeutsamere, geben wir nachstehend wieder: „Die Generalversammlung spricht sich dafür aus, daß in möglichst vielen Gemeinden, wo es die Verhältnisse irgend gestatten, Versammlungen gehalten werden, in denen auch mit den Arbeitern wirthschaftliche und politische Fragen durchgesprochen werden. Sie behält sich vor, später über die dabei gemachten Erfahrungen in Berathung zu treten."

Lokalnachrichten.

Thorn, 9. April 1895.

— (Herr Regierungspräsident von Horn) trifft heute Nachmittag 5 Uhr hier ein und wird im Viktoriahotel absteigen.

— (Personalien.) Der königl. Landrath Conrad-Flatow ist als Hilfsarbeiter in das Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten einberufen worden. Der zur Zeit dem Landrathe des Kreises Dirschau als Hilfsarbeiter zugetheilte Regierungsassessor Dr. von Kries ist der Regierung in Liegnitz überwiesen worden.

Der Referendar Erich Petersen in Briesen ist in den Kammergerichtsbezirk übernommen.

— (Personalien.) Der Militäranwärter Daberkow ist als Chausseeaufseher für den Kreis Thorn mit dem Wohnsitz in Culmsee gewählt worden.

— (An der altstädtischen evangelischen Kirche) ist Herr Lehrer Sich zum Kantor gewählt.

— (Kreissynoden.) Den diesjährigen Kreissynoden hat das Danziger Konsistorium zur Verhandlung folgendes Proponendum gestellt: „Wie ist in den Gemeinden das Interesse an dem Werke der Heidenmission zu wecken und zu pflegen?" — Für die Synodal-Konferenzen des Jahres 1895 hat dieselbe Behörde das Thema: „Wie ist die Sitte der Kindertaufe wissenschaftlich zu begründen und welchen Werth hat sie für das kirchliche Leben?" zur Besprechung gestellt.

— (Zur Sonntagsruhe.) Da in dem Verzeichnisse des Reichsanzeigers über die gestatteten Sonntagsarbeiten die Essigindustrie nicht erwähnt war, haben sich Interessenten um Aufklärung an die maßgebenden Behörden gewendet und darauf die Mittheilung erhalten, daß die Essigfabriken zu denjenigen Anlagen zählen, in welchen an Sonn- und Festtagen gewisse Arbeiten auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen in § 105c Abs. 4 der Gewerbeordnung ohne besondere Genehmigung vorgenommen werden dürfen.

— (Hinsichtlich der Wahl eines Lehrers in den Schulvorstand) hatte eine königl. Regierung für unstatthaft erklärt, daß die einzelnen Lehrer sich persönlich um ihren Eintritt in die Ortsschulvorstände bewerben. Hierzu hat der Minister der Unterrichts- rc. Angelegenheiten bemerkt, daß allerdings den Lehrern nicht wohl überlassen werden kann, in agitatorischer Weise persönlich ihre Aufnahme in den Ortsschulvorstand zu betreiben. Aber der Minister legt doch Werth darauf, daß die königl. Regierung gewissen Einfluß dahin geltend macht, daß die Lehrer möglichst allgemein Sitz und Stimme im Schulvorstande erhalten.

— (Lehrer-Ruhegehaltskasse.) Der Bedarf der Ruhegehaltskasse für Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen des Regierungsbezirks Marienwerder für das Jahr 1895/96 beträgt 214 680,36 Mark und zwar an Ruhegehältern 213 922,05 Mark, Gehalt des Anwalts 600 Mark, sonstige Ausgaben 128,31 Mark. Von diesem Bedarf werden gedeckt durch Ueberweisung der Ausgabe der geistlichen und Unterrichtsverwaltung 141 572,46 Mark, es bleiben sonach von den verpflichteten Schul-Verbänden des Regierungsbezirks aufzubringen 73 108,90 Mark. Zur Deckung dieses Betrages sind von jedem der Schulverbände für 100 Mark des beitragspflichtigen Einkommens 9,7 Mark aufzubringen.

— (Westpreußischer Fischereiverein.) Der westpreuß. Fischereiverein wird Montag den 22. April im Landeshause zu Danzig eine Vorstandssitzung abhalten.

— (Wegebaufonds.) Zur Unterstützung des Gemeinde- und Gutswegebaues hat der Kreistag 18 447 Mark bewilligt. Anträge auf Gewährung von Beihilfen aus diesem Fonds sind bis zum 10 Mai cr. an den Kreisausschuß zu richten.

— (Obstbaumzucht.) Der Kreistag hat 200 Mark zu Prämien für Förderung der Obstbaumzucht bewilligt. Lehrer öffentlicher Volksschulen, welche mindestens drei Jahre eine Obstbaumschule mit Erfolg betrieben und Einwohner des Kreises, welche sich um die Obstbaumzucht verdient gemacht haben, haben sich zum Zwecke der Erlangung von Prämien zum bis 1. September cr. an den Kreisausschuß zu wenden.

— (Königliche Kommandantur.) Die Geschäftszimmer der Kommandantur bleiben vorläufig noch im Gouvernementsgebäude.

— (Städtisches Museum.) Der Magistrat hat am 4. April folgende Ordnung für die Benutzung des städtischen Museums erlassen. § 1. Die Sammlungen sind zur Besichtigung wochentäglich von 12—3 Uhr Nachmittags und Sonntags von 11—1 Uhr geöffnet. An den Wochentagen sind Meldungen an den Rathhauskastellan zu richten. Sonntags genügt eine Meldung beim Rathhausdiener, der verpflichtet ist, den Kastellan herbei zu rufen, sofern derselbe nicht schon im Museum anwesend ist. § 2. Sonntags ist der Besuch öffentlich und unentgeltlich, an anderen Tagen sind an den führenden Beamten zu entrichten: für eine Person 50 Pf., zwei Personen 75 Pf., drei Personen 1 Mark, für jede weitere Person 10 Pf. mehr.

— (Quartalsitzung.) Die hiesige Barbier-, Friseur- und Perrückenmacherinnung hielt gestern hier ihre erste diesjährige Vierteljahrssitzung ab. Anwesend waren gegen 20 Mitglieder. Der Innung gehören auch die Städte Podgorz, Schönsee, Briesen, Culmsee an. Für den Verbandstag, welcher im Mai in Bromberg tagen wird, wurden als Delegirte gewählt die Herren Arndt, Smolbocki und Biberstein von Zawadzki. Für das Jahr 1. April 1894 bis dahin 1895 hat die Einnahme 175,30 Mk. betragen, die Ausgabe 73,05 Mk.; es bleibt ein Bestand von 102,25 Mk. Die Rechnung wurde entlastet.

— (Die Witterung) ist endlich wieder eine sonnige geworden und es scheint, als wenn die Hoffnungen auf ein echtes und rechtes grünes Osterfest doch noch in Erfüllung gehen sollten. Für manche Saat ist das Jahr schon recht vorgeschritten, während andererseits die Vegetation noch zurück ist. Mag's bald die Zeit bessern, gebrauchen können wir es. Für heute, den 9. April hat Falb übrigens einen kritischen Tag erster Ordnung angekündigt.

— (Cirkus Corty-Althoff.) Bei der gestrigen Abschiedsvorstellung war der Cirkus in allen seinen Theilen dicht besetzt und dem scheidenden Zirkuspersonal wurden lebhafte Beifallskungebungen zu Theil. Der Zirkus ist vier Wochen hier gewesen. Dieser Aufenthalt war für unsere Stadt ein zu langer und deshalb haben die täglichen Vorstellungeu nicht immer einen Besuch gefunden, der zur Deckung der ca. 600 M. betragenden Tagesunkosten ausgereicht hätte. Wie schon mitgetheilt, geht der Cirkus von hier nach Bromberg.

— (Zum Dammrutsch bei Fordon.) Die Arbeiten am Eisenbahndamm an der Fordoner Brücke sind nun so weit gediehen, daß die Verkehrsstörung beseitigt ist.

— (Schifffahrt.) Gestern trafen hier aus Plock drei mit Getreide beladenen Kähne ein. Stromauf sind noch keine Kähne trotz günstigen Segelwindes eingetroffen. Ein mit Getreide beladener Kahn war in der Nähe von Zlotterie auf einer überschwemmten Wiese auf Grund gerathen und wurde heute auf Anordnung der Assekuranz-Gesellschaft durch den Dampfer „Drewenz" wieder abgebracht. Dieser Arbeit kam der Umstand zugute, daß das Wasser der Weichsel um 0,25 Meter gestiegen war.

— (Wochenmarktverlegung.) Der dieswöchentliche Freitags-Wochenmarkt ist des Charfreitages wegen auf Donnerstag verlegt.

— (Morcheln.) Sobald die milden Frühlingslüfte wehen und warmer Regen Wald und Flur erquickt, dann finden sich im Walde sehr bald die sich durch ihren hohen Stickstoffgehalt (28,5 pCt.) auszeichnenden Schlauchpilze oder Morcheln, die in ihrem Nährwerthe dem Fleische am nächsten kommen und sehr wohlschmeckend sind. Zu ihnen gehören die Spitzenmorcheln (Morchella conica Pers) 7—15 Ctm. hoch, die Speisemorchel (Morchella esculenta Pers) 7—10 Ctm. hoch, die Glockenmorchel (Morchella patula Pers) und die Käppchenmorchel (Morchella Mitra Lenz), alle auf Waldwiesen und am Waldessaume wachsend. Die kundige Hausfrau weiß sie wohl zu verwerthen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen.

— (Gefunden) ein Offiziersäbel ohne Scheide an der Weichsel. Aufgefischt in der Weichsel ein Stück Rundholz und ein Pfahl. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 5,20 Meter über Null. Das Wasser steigt.

Heutiger Wasserstand bei Chwalowice 3,15 Mtr., bei Warschau 3,02 Mtr.

---

§ **Mocker**, 8. April. (Gemeindevertretung. Gewerbesteuerrolle.) Am Mittwoch findet eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, in welcher der Haushaltsetat pro 1895/96 festzustellen ist. — Die Gewerbesteuerrolle des Gemeindebezirks Mocker pro 1895/96 liegt vom 16. bis 27. d. Mts. im Gemeindebureau zur Einsicht aus.

(!) **Gumowo**, 8. April. (Gemeindesteuern.) Für 1895/96 sind 366 Mk. Gemeindesteuern aufzubringen, gleich 170 pCt. der Einkommensteuer und der veranlagten Realsteuern. Hierin sind 135 Mk. Schullasten, 48 Mk. Armenlasten und 70 Mk. Kreislasten enthalten.

Von der russischen Grenze, 6. April. (Cholera.) In Podolien tritt neuerdings die Cholera sehr heftig auf. Erkrankungen und Todesfälle sind in der Zunahme begriffen.

— (Erledigte Schulstelle.) Erste Stelle an der katholischen Schule zu Czychen, Kreis Löbau, (kathol.) Meldungen an Kreisschulinspektor Lange zu Neumark.

Mannigfaltiges.

(Wegen großer Unterschlagungen) ist der Buchhalter einer Berliner Bank verhaftet worden. Er hatte sich in Börsenspekulationen eingelassen und große Summen verloren. Um Deckung für seine Differenzengeschäfte zu verschaffen, hat er Werthpapiere im Betrage von 40 000 Mark unterschlagen; um die Unterschlagungen zu verdecken, hat er falsche Eintragungen in die Bücher gemacht.

(Hochwasser der Elbe.) Aus vielen Gegenden der Oberelbe kommen Nachrichten über verheerende Ueberschwemmungen. Sehr schlimm lauten die Berichte aus Lauenburg, wo die Häuser an der Elbseite schon seit einigen Tagen überschwemmt sind, und große Verheerungen angerichtet wurden. Aus Bergedorf wird gemeldet, daß bei Kaul und Altengamma Deichbrüche zu befürchten sind, die Deichwache ist Tag und Nacht auf ihrem Posten. In Kirchwerder ist zur Unterstützung eine Abtheilung Pioniere aus Harburg eingetroffen. In Boizenburg steht das Wasser 5,75 Meter, eine Höhe, die bisher noch nicht erreicht war. Der Verkehr wird meist durch Kähne und Nothbrücken aufrechterhalten. Der Stadtbahn- und Hafenbahnverkehr ist eingestellt. Durch Umschlagen eines Kahnes sind im Ueberschwemmungsgebiet bei Dannenberg 5 Personen ertrunken.

(Ein Eisenbahnunglück) ereignete sich am Freitag Morgen zwischen Neuenbucken und Altenbucken. Dort ist ein Güterzug aus Paderborn gerissen und der hintere Theil auf den vorderen aufgelaufen; ein Bremser blieb todt, einer ist verwundet,

(Großes Bauunglück.) Bei einem im Bau begriffenen Hotel in Nischnei-Nowgorod stürzte der vierte Stock mit sammt einem großen Thurm ein und riß zwei Seitenflügel mit sich. 30 Arbeiter sind verschüttet, wovon 16 als Leichen hervorgezogen wurden. Die übrigen sind größtentheils schwer verletzt. Der bauleitende Gouvernements-Baumeister Iwanow, dem bereits im vorigen Jahre bei einem Theaterbau ein ähnliches Mißgeschick passirte, hat sich erschossen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. April. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt" aus Eisenach findet die dortige Reichstagsstichwahl am 19. ds. statt. — Der „Voss. Ztg." zufolge ist auf die im Juli vorigen Jahres von dem russischen Hauptzollamt in Nieszawa erhobene Forderung, wonach die Garantiescheine der vom Auslande kommenden Schiffer durch Depots gesichert werden sollen, auf Veranlassung der deutschen Behörden nun endlich verzichtet worden.

Friedrichsruh, 8. April. Bei dem Empfang der Lehrer der höheren preußischen Schulen hielt Fürst Bismarck eine Ansprache, in der er etwa folgendes sagte: In der Adresse ist die Rede von dem Dank, den auch die Lehrerschaft mir schuldet. Dieses Gefühl der Dankbarkeit ist ein gegenseitiges. Denn ohne Vorarbeiten der Lehrer durch Heranbildung einer tüchtigen Jugend ist nichts erreichbar. Durch die Lehrer wird in die Herzen der Jugend der Keim gelegt zur Vaterlandsliebe und zum späteren Verständniß der politischen Situation. Redner gedenkt sodann des Einflusses der jetzigen Frauen auf die nationale Entwickelung und bezeichnet ihn als bedeutenden Fortschritt. Vor 50 Jahren dachte keine Frau daran, in diesem Sinne zu wirken, jetzt aber pflegt auch die Mutter bei ihren Kindern schon in jungen Jahren die nationalen Gedanken. Die Hauptzierde des deutschen Volkes war von jeher die Liebe zur Wahrheit (Bravo!) Diese Liebe pflegen auch die Lehrer den Schülern gegenüber. Ich habe, als ich in Versailles im Quartier lag, einmal die Schulhefte der Kinder meiner Quartierwirthe durchgelesen, und ich war ganz erstaunt über die ungeheuren hetzerischen Lügen, welche, wie aus den Heften ersichtlich war, in dem französischen Schulwesen kultivirt werden, und wodurch jener Hochmuth von vornherein in die Jugend gepflanzt wird, der, wie das Sprichwort sagt, vor dem Falle kommt. Der Fürst weist sodann auf mancherlei Erfolge hin, die nur durch die aufreibende Thätigkeit der Lehrer an den höheren Lehranstalten erzielt werden konnten, gedenkt auch der schwierigen pekuniären Lage manches Jugendbildners und spricht die Hoffnung aus, daß auch hierin eine günstige Aenderung eintreten werde. Bismarck schließt seine Rede mit den Worten: Ich stehe am Ende meiner Tage. Ich sehe mit Ruhe die Sonne, die mir untergeht, scheiden. Sie zeigt mir aber ein schönes Abendroth. Als Landmann betrachte ich das Abendroth als den Vorläufer eines schönen Tages und hoffe, daß auch das Abendroth, das ich an meinem Lebensabend schaue, auf gute Tage für die Lehrer und die heranwachsende Jugend hindeutet. Die deutsche Lehrerschaft lebe hoch! Die Rede des Fürsten wurde von den Anwesenden mit jubelndem Beifall aufgenommen. Der Fürst trug einen langen schwarzen Mantel und Schlapphut.

Paris, 9. April. Die Gräfin Chanaleilles besuchte mit ihrer Tochter das Erbbegräbniß auf dem Friedhofe Père-Lachaise. Die Platte brach unter den Füßen der Damen zusammen, beide stürzten in die Gruft. Die Gräfin verstarb alsbald.

Verantwortlich für die Redaktion Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	9. April.	8. April.
Tendenz der Fondsbörse: schwächer.		
Russische Banknoten p. Kassa	219—55	219—40
Wechsel auf Warschau kurz	219—45	219—35
Preußische 3 % Konsols	98—90	98—90
Preußische 3½ % Konsols	104—90	104—80
Preußische 4 % Konsols	105—90	105—80
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98—50	98—60
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	104—90	104—90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	69—55
Polnische Liquidationspfandbriefe	67—70	—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	102—40	102—10
Diskonto Kommandit Antheile	219—25	219—75
Oesterreichische Banknoten	167—45	167—50
Weizen gelber: Mai	140—50	141—
Juli	141—75	142—
loko in Newyork	61⅞	62⅛
Roggen: loko	122—	120—
Mai	121—50	122—50
Juni	122—75	123—75
Juli	124—25	125—
Hafer: Mai	115—50	116—50
Juni	116—50	117—75
Rüböl: Mai	43—30	43—50
Juni	43—50	43—70
Spiritus:		
50er loko	53—70	53—80
70er loko	34—	34—10
70er Mai	38—40	38—80
70er Juli	39—10	39—20

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4 pCt.

Königsberg, 8. April. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter ohne Faß ziemlich unverändert. Zufuhr 25 000 Liter. Loko kontingentirt 54,50 Mk. Br., 54,00 Mk. Gd., —,— Mk. bez., nicht kontingentirt 34,75 Mk. Br., 34,25 Mk. Gd., 34,25 Mk. bez.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 9. April 1894.

Wetter: schön kühl.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen wenig verändert, 125 Pfd. bunt 132 Mk., 127/8 Pfd. hell 135/6 Mk., 130/3 Pfd. hell 138/40 Mk.

Roggen sehr geringes Angebot, feste Stimmung, 120 Pfd. 110 Mk., 121/3 Pfd. 111/2 Mk.

Gerste in feiner Waare wenig verändert, Brauwaare 116/9 Mk., feinste über Notiz.

Erbsen Futterwaare 95/8 Mk.

Hafer gute Qualität 105/8 Mk., geringere bis 102 Mk.

Thorner Marktpreise

vom Dienstag den 9. April.

Benennung		niedr. Preis. M	Pf	höchster Preis. M	Pf	Benennung		niedr. Preis. M	Pf	höchster Preis. M	Pf
Weizen	100 Kilo	13	00	14	00	Hammelfleisch	1 Kilo	—	90	1	00
Roggen	„	11	00	11	50	Eßbutter	„	1	80	2	20
Gerste	„	12	00	12	50	Eier	Schock	2	40	2	60
Hafer	„	10	50	11	00	Krebse	„	—	—	—	—
Stroh (Richt-)	„	5	00	—	—	Aale	1 Kilo	1	00	—	—
Heu	„	5	00	—	—	Bressen	„	—	90	—	—
Erbsen	„	14	00	18	00	Schleie	„	—	—	—	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	80	2	00	Hechte	„	1	00	1	20
Weizenmehl	„	7	60	14	20	Karauschen	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	6	20	9	80	Barsche	„	1	00	—	—
Brot	2½ Kl.	—	—	—	50	Zander	„	—	—	—	—
Rindfleisch						Karpfen	„	—	—	—	—
v. d. Keule	1 Kilo	1	00	1	20	Barbinen	„	—	—	—	—
Bauchfleisch	„	—	90	1	00	Weißfische	„	—	40	—	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	00	Milch	1 Liter	—	10	—	12
Schweinefl.	„	1	00	—	—	Petroleum	„	—	18	—	20
Geräuch. Speck	„	1	40	—	—	Spiritus	„	1	10	—	—
Schmalz	„	1	40	—	—	„ (denat.)	„	—	40	—	—

Der Wochenmarkt war mittelmäßig mit Fleischwaaren, Geflügel, Fischen sowie allen übrigen Produkten beschickt.

Es kosteten: Blumenkohl 40—60 Pf. pro Kopf, Wirsingkohl 5—15 Pf. pro Kopf, Weißkohl 15—20 Pf. pro Kopf, Rothkohl 15—25 Pf. pro Kopf, Salat 10 Pf. pro 3 Köpfchen, Spinat 25 Pf. pro 3 Pfd., Petersilie 30—40 Pf. pro Pack, Schnittlauch 10 Pf. pro 3 Bdch., Zwiebeln 15 Pf. pro 2 Pfd., Mohrrüben 5 Pf. pro Pfd., Sellerie 10—15 Pf. pro Knolle, Meerrettig 30—40 Pf. pro Stange, Radieschen 20 Pf. pro 3 Bdch., Aepfel 20—25 Pf. pro Pfd., Puten 5,00—6,00 Mk. pro Stück, Gänse 5,00—6,00 Mk. pro Stück, Enten 4,50—5,00 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,20—1,80 Mk. pro Stück, Tauben 60—70 Pf. pro Paar.

---

10. April: Sonnen-Aufg. 5.16 Uhr. Mond-Aufg. 8.38 Uhr.
Sonnen-Untg. 6.47 Uhr. Mond-Untg. 5.10 Uhr Morg.

Kirchliche Nachrichten.

Gründonnerstag den 11. April 1895.

Altstädtische evangelische Kirche: vorm. 9 Uhr Beichte und Abendmahl in beiden Sakristeien. — Vorm. 11 Uhr Beichte und Abendmahl: Pfarrer Stachowitz.

Neustädtische evangelische Kirche: vorm. 10 Uhr Beichte und Abendmahl: Pfarrer Hänel. — Nachm. 6 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier für Familien: Divisionspfarrer Strauß.

Täglicher Kalender.

1895.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
April	—	—	—	10	11	12	13
	14	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Mai	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
Juni	—	—	—	—	—	—	1
	2	3	4	5	6	7	8
	9	10	11	12	13	14	15

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.